

AM BESTEN IST ES NATÜRLICH, WENN SIE NICHTS ZU TUN HAT

HINTER DEN KULISSEN

Sicherheit genießt am Hamburg Airport höchste Priorität. Alle Mitarbeiter sind dafür ausgebildet, einen möglichen Unfall so rasch wie möglich unter Kontrolle zu bringen und dabei die notwendigen Abläufe „blind“ zu beherrschen. Um im Notfall professionell handeln zu können, ist eine gute Vorbereitung auf eine solche Ausnahmesituation in technischer, organisatorischer wie auch in personeller Hinsicht eminent wichtig. Hamburg Airport lässt sich den hohen Sicherheitsstandard etwas kosten: In den vergangenen zwei Jahren wurde zum Beispiel der Feuerwehr-Fuhrpark für mehr als fünf Millionen Euro gründlich modernisiert. Im Mittelpunkt stehen dabei vier neue Spezial-Löschfahrzeuge des Typs „Ziegler Z8“. Der Zwölf-Zylinder-Dieselmotor mit 21 Liter (!) Hubraum entwickelt eine Leistung von bis zu 1000 PS. Die Ausrüstung des „Z8“ beinhaltet 500 Kilogramm Löschpulver, einen 12 000 Liter fassenden Wassertank und Behälter für insgesamt 1500 Liter Schaumlöschmittel. Der Löschstrahl reicht bis zu 90 Meter weit. Voll beladen wiegt das Fahrzeug gigantische 43 Tonnen, und dennoch beschleunigt es in 25 Sekunden auf 80 Stundenkilometer und erreicht eine Spitzengeschwindigkeit von 138 km/h. Diese hochmodernen Großlöschfahrzeuge verfügen über einen neuartigen, 20 Meter langen Löscharm („Snozzle“). An diesem Ausleger befindet sich neben den Löschmittelkanonen eine Wärmebildkamera, die aus sicherer Entfernung die Temperaturen an heißen Oberflächen messen kann, sowie ein „Piercingdorn“: Mit ihm kann gezielt in einen Flugzeugrumpf gestochen werden, um brennbare Rauchgase



abzukühlen und damit eine Durchzündung in der Kabine zu vermeiden. „Bevor wir die neuen Fahrzeuge in Betrieb genommen haben, sind alle 80 Mitarbeiter intensiv auf die neue Technik geschult worden und haben ein Fahrsicherheitstraining absolviert, da sich die physikalischen Fahreigenschaften geändert haben“, sagt der Chef der Hamburg-Airport-Feuerwehr, Thomas Barke. Die Flughafen-Feuerwehr wird stets als Erstes an einem Unfallort eintreffen. In nur zweieinhalb Minuten können sie mit ihren Einsatzfahrzeugen jeden Punkt des Start- und Landebahnsystems erreichen.

„Jeder Feuerwehrmann erhält außerdem eine 14-tägige Grundausbildung zur Flugzeugbrandbekämpfung in Frank-

Mit den neuen Spezial-Löschfahrzeugen vom Typ „Ziegler Z 8“ erreicht die Hamburg-Airport-Feuerwehr jeden Punkt des Start- und Landebahnsystems in weniger als drei Minuten.



167

furt.“ Da in Deutschland jedoch „nur“ mit Flüssiggas geübt werden darf, besuchen die Mitarbeiter seit Ende 2009 nacheinander jeweils einen Lehrgang der International Civil Aviation Organisation ICAO in England, wo zu Übungszwecken noch mit Kerosin gearbeitet werden darf.

Die 80 hauptberuflichen Feuerwehrleute im Alter zwischen 26 und 57 Jahren leisten ihre Arbeit mit zwei Wachabteilungen im 24-Stunden-Dienst. Zu ihren Aufgaben gehört neben der Flugzeug- und Gebäudebrandbekämpfung auch der Rettungsdienst, für den 15 Rettungssanitäter und 16 Rettungsassistenten bereitstehen. Die Hamburg-Airport-Feuerwehr ist auch eine von der Behörde anerkannte Lehrrettungswache. Somit haben Praktikanten hier die Möglichkeit, ihr für die Ausbildung erforderliches Rettungsdienstpraktikum zu absolvieren. Das Schulen von Evakuierungshelfern, der richtige Umgang mit Handfeuerlöschern und den mobilen, gelben Löschcontainern, die an den Flugzeugabstellpositionen bereitstehen, gehört ebenso zum Tagesgeschäft wie die Ausbildung von Airport-Mitarbeitern an den in den Terminals stationierten Defibrillatoren. Darüber hinaus unterstützt die Werkfeuerwehr auch die öffentlichen Feuerwehren im Rahmen der nachbarlichen Löschhilfe, soweit Mannschaft und Gerät für die Erhaltung des sicheren Flugbetriebes entbehrlich sind.

Trotzdem ist es natürlich immer besser, wenn die Feuerwehr nicht gezwungen wird, ihre Technik anzuwenden. Das heißt jedoch nicht, dass der Dienst am Flughafen langweilig

wird: Denn die Feuerwehr ist nicht nur für den abwehrenden, sondern auch für den vorbeugenden Brandschutz zuständig. Außerdem werden die Ersthelfer der Feuerwehr und der Mediservices des Deutschen Roten Kreuzes durchschnittlich tausendmal pro Jahr mit medizinischen Notfalleinsätzen konfrontiert. Sie reichen vom verstauchten Knöchel über Kreislaufbeschwerden bis hin zum Herzkammerflimmern. Mit insgesamt 66 eigens für den Flughafen entwickelten SOS-Stelen sorgt Hamburg Airport für eine blitzschnelle und flächendeckende Verfügbarkeit von Erste-Hilfe-Material und einem Frühdefibrillator. Jede dieser SOS-Stelen kostet inklusive Ausrüstung, Montage, Verkabelung und Aufschaltung auf den Leitstand 10 000 Euro. Hinzu kommen die Kosten für die regelmäßige technische Wartung. Bisher wurden auch 300 Flughafenmitarbeiter durch Ausbilder der Feuerwehr auf die Anwendung des externen Defibrillators geschult. Etwa zehn bis 15 Mal pro Jahr müssen die Erstretter eine Defibrillation bei Patienten mit Kammerflimmern vornehmen – bei derzeit rund 13 Millionen Passagieren jährlich.